



Martina Borger, Elisabeth Straub: Scharfsinnige Durchmusterung der weiblichen Seele

DAS PFLEGEKIND

Das Erfolgsduo Martina Borger und Maria Elisabeth Straub lockt seine Leserinnen einmal mehr in das literarische Gruselkabinett eines Familiendramas.

Ein Familienschauerstück erster Güte ist es, das die zwölfjährige Lilly sich ins Gedächtnis ruft, während sie im Präsidium sitzt und die Polizeibeamtin anschwimmt. Lilly erinnert sich wehmütig an ihre schöne junge Mutter Ela, an ihren Vater Carl und schließlich an Lotta, ihre Ziehschwester. Zunächst ist die Vater-Mutter-Kind-Idylle zwar ungetrübt, aber wenig belastbar. Ela will unbedingt ein zweites Kind und reagiert zusehends verstimmt, weil sie nicht schwanger wird. Als sich medizinisch erweist, dass Carl kein Kind mehr zeugen kann, verliert die Mutter den Glauben an den Sinn ihres Lebens. Damit ihrem gescheiterten Verzweiflungsakt kein neuer, erfolgreicher folgt, beschließen sie und Carl, ein Pflegekind aufzunehmen.

Lilly ist willens, sich über die kleine Schwester zu freuen, solange Mutter Ela nur glücklich ist. Die jedoch neigt zu Selbstmitleid und Egozentrik, hat kein Talent zum Glückseligkeit. Mit naiv-kindlicher Anteilnahme beschreibt Lilly die Ankunft der kleinen Lotta, den Umzug in ein anderes Haus, die zunehmende Hysterisierung ihrer Mutter, als Lotta sich als schwieriger erweist als angenommen. Berufliche Turbulenzen verstärken die tägliche Überforderung mit dem leicht zurückgebliebenen Pflegekind.

Wie die Familie sich langsam isoliert und vereinsamt, wie die Psyche Elas immer mehr aus der Balance gerät, wie Lilly emotional unter schweren Schuldgefühlen leidet wegen der Dinge, die zu Hause vorgehen – all das schildert das deutsche Erfolgsduo Martina Borger und Maria Elisabeth Straub meisterhaft; nicht zufällig sind die beiden seit 15 Jahren auch als Drehbuchgespann erfolgreich und unter ihrem Kürzel Borger&Straub ein literarischer Begriff geworden. Nach „Katzenzungen“ ist dies ihr zweiter abgründiger Roman, der von zerquälter Liebe, Verzweiflung und großer Schuld erzählt und doch wie eine alltägliche, bedrohlich vertraute Geschichte daherkommt. „Wir sind nur irgendwie ins Unglück geraten alle zusammen“, sagt Lilly. „Wir haben nie etwas Böses gewollt, wir wollten nur eine glückliche Familie sein, sonst nichts.“

Dass es etwas sehr Schwieriges ist, als Familie glücklich zu sein, das wird Lilly zunehmend klar, während sie mit wachen, bängigen Augen das dramatische Geschehen noch einmal Revue passieren lässt. Es geht immer mehr um Lotta, die

kleine Schwester. Deren von Ela und Carl bestimmtes Schicksal gibt schließlich auch dem Leben der anderen eine schicksalhafte Wendung.

Mit ihrer eleganten Prosa und profunden Kenntnis der menschlichen Seele erinnern Borger&Straub an Patricia Highsmith. Wie schon in „Katzenzungen“ mustern die Autorinnen gnadenlos scharfsinnig die weibliche Psyche, steigern die Spannung meisterlich – und steuern ihre Geschichte schließlich kühl in ein unvermeidliches Verhängnis

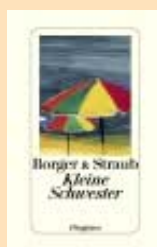
ANGELA GATTERBURG

VOM SCHEITERN DER LEIDENSCHAFT

Die einsamen Helden des Hamburger Erzählers Wolfgang Schömel sind Stadtneurotiker, die zwischen Selbstironie und Verzweiflung schwanken.

Die Literatur des letzten Jahrhunderts hat beiläufig einen Heldentypus hervorgebracht, der zwischen Narretei und Unglücklichsein oszilliert und in dieser Mischung die zeitgemäße menschliche (vor allem männliche) Banalität in all ihrer Bodenlosigkeit verkörpern konnte – den Junggesellen. Franz Kafka, Emmanuel Bove, Italo Svevo sind seine Erfinder, und jetzt hat der Hamburger Autor Wolfgang Schömel an diesem Muster weitergestrickt.

Er zeigt in seinen „überwiegend neurotischen Geschichten“ (natürlich sind nur ihre Helden neurotisch, Großstadtneurotiker, das aber ganz und gar), dass dieser Typus, inzwischen zum Single geglättet, in der Traurigkeit und Komik seiner Asozialität noch immer Wiedererkennungseffekte hervorrufen kann. Schömel's Hauptfiguren vertreten eine erotomanische Variante dieses Typus. Das heißt, sie leben nicht nur einfach ohne Frauen – diese Tatsache selbst ist für sie Symptom eines umfassenden Scheiterns. Das wiederum ist der Grund für ausgreifende Kompensationsanstrengungen, die sich in bizarren sexuellen Phantasien und, um sie zu realisieren, in akribisch ausgeklügelten Manövern äußern. Die sind in der Regel erfolglos.



Borger & Straub
Kleine Schwester
Diogenes Verlag,
Zürich;
224 Seiten;
17,90 Euro



Wolfgang Schömel
Die Schnecke.
Überwiegend
neurotische
Geschichten
Verlag Klett-Cotta,
Stuttgart;
210 Seiten;
17 Euro

„Insgesamt betrachte ich mich beruflich, fortpflanzungstechnisch und überhaupt existenziell eher als endgültig vergrabenes Pfund“, beschreibt sich einer von diesen Männern, der seine Verzweiflung über misslungene Liebschaften beim wöchentlichen Endlos-Joggen pflegt. Denn am Zustand des Verlassenseins hängen diese Männer mit so viel selbstmitleidiger Intensität, dass sie das „erotische Dauerglück“, dessen Abwesenheit sie ausufernd beklagen, mit und ohne Absicht unentwegt zu verhindern wissen. Dieses Paradox in allen möglichen Facetten vorzuführen, macht den Reiz von Schömel's Geschichten aus.

„Alles in allem stand ich mehrere Jahre meines Lebens an Kneipentresen, ohne dass irgendeine erotische Leidenschaft sich angebahnt hätte“, stellt einer der Helden resignierend fest. In einer der wenigen Geschichten, in der die phantasierten erotischen Sehnsüchte dann doch in Realisierungsnähe gelangen, gerät der entscheidende Moment allerdings zur Katastrophe. Nach ausgefeilten (und sehr komischen) Anläufen kommt es endlich zum Sex mit der einzig attraktiven Frau eines Esoterik-Wochenendseminars. Und da versagt nicht nur die Manneskraft, sondern vor allem die Fähigkeit, sich auf die Situation einzulassen: „Es war plötzlich, als sei ich Teil eines absurden und gänzlich lächerlichen Geschehens, mit dem ich in Wahrheit nicht das Geringste zu tun haben wollte.“ Dass die Realfrauen nie das erfüllen, was die Phantasiefrauen versprochen haben, ist eine Enttäuschung, über die Schömel's Helden nie hinwegkommen.

Das gibt den Geschichten ihren melancholischen Zug. Ihre Komik ist ange-



KUJATH / ULLSTEIN BILDGEDIENT

Wolfgang Schömel

Jagd nach dem erotischen Dauerglück

füllt von der Trauer über die reale Abwesenheit des Glücks und über das Elend, ein „vereinsamtes Dreckschwein“ zu sein.

Die einzelnen Geschichten sind von unterschiedlicher Qualität. Die besten sind die, in denen sich Selbstironie und Verzweiflung die Waage halten und zu aggressiv-genauen Beobachtungen des Terrains der erotischen Betriebsamkeiten führen. Manchmal wird diese Balance allerdings verfehlt, und der Autor verrennt sich in sexuellen Obsessionen oder existenziellen Traurigkeiten. Zum Glück ist das in diesem Buch eher selten der Fall.

EBERHARD HÜBNER

WENN FRAUEN DURCHDREHEN

Die niederländische Journalistin Heleen van Royen wollte nur einen Roman über ihre Familie schreiben. Doch dann holte ihre Vergangenheit sie ein.

Heleen ist 13, als ihr Vater sich umbringt. Sie nimmt es zur Kenntnis, und sagt sich, das Leben geht weiter, die Eltern hatten sowieso dauernd Krach, und eigentlich, denkt sie, ist der Rest der Familie besser dran ohne ihn.

Heleen van Royen ist Mitte 30 und Journalistin geworden, Reporterin für Radio Nederland und „Cosmopolitan“ und „Marie Claire“, und wie fast alle Journalisten will sie ein Buch schreiben, etwas Bleibendes diesmal. Ein Thema hat sie schnell: ihre Familie. Ein toter Vater, drei Töchter, die in unterschiedlichem Maße um ihn trauern – guter Stoff, denkt sie, das taugt für ein Buch. Sie setzt sich hin und fängt an zu überlegen, wie war das mit dem Vater? Die letzten Tage, Stunden, wie hat er die verbracht? Und warum hat er es eigentlich getan?

Sie recherchiert. Fast manisch recherchiert sie, seltsam guter Laune, wie ihre Freunde finden. Und dann dreht sie durch.

Es ist nicht das erste Mal, dass sie durchdreht, schon nach der Geburt ihres ersten Babys hatte sie eine schwere Krise, aber das hier ist schlimmer, der Zusammenbruch total.

Als sie sich erholt hat, mit der Hilfe von Medikamenten und Psychiatern, hat sie dann doch noch ein Buch geschrieben; es ist ein Bestseller geworden in den Niederlanden, wohl auch deswegen, weil die Entstehung des Buches so be-